

Wunderwelten

Manchmal gibt es Ausstellungen, die machen dem Namen der Produzentengalerie im Fleethörn alle Ehre: Prima Kunst. Die erzählerischen, farblich durchkomponierten Rauminstallationen von Kirsten Krüger gehören unbedingt dazu. Geschickt spielt die Bildhauerin aus Düsseldorf mit der Fantasie des Betrachters und verliert ästhetische Kriterien dabei nicht aus dem Auge.

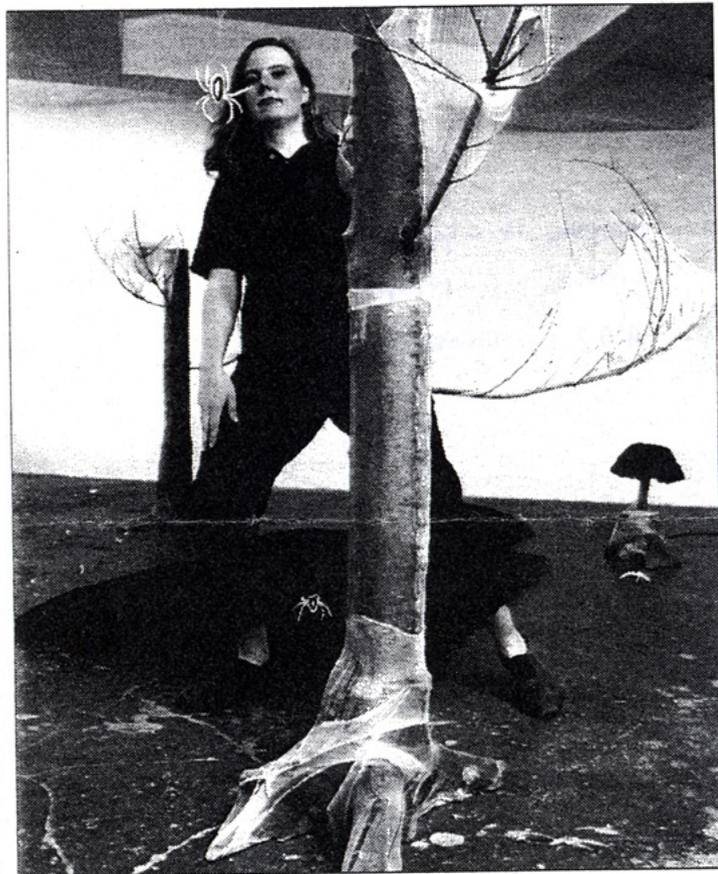
Ein Bett hat sie am Boden ausgebreitet. Einladend wellen sich Kissen und Decke, bezogen mit grünem Moos wie das anheimelnde Nachttischlämpchen daneben. Getrückt wird die kuschelige Atmosphäre durch zahlreiche weißfingrige Spinnentiere, die über die Decke krabbeln oder sich von zwei kahlen, mit Gaze verschleierte Baumstümpfen abseilen, die das Bett flankieren. Rote Munder lachen vom Rücken der bleichen Insekten herunter – die Szene wird zum Albraum. *Rendezvous* nennt Kirsten Krüger die Arbeit, Spiel zwischen Erotik und Horror.

„Ausgangspunkt meiner Arbeit ist immer eine Atmosphäre, die mich interessiert. Die

Bilder, die ich im Kopf habe, baue ich nach. Manches hat einen sehr persönlichen Ansatz und entsteht aus der Erinnerung.“ Die gebürtige Lübeckerin liebt das Surreale. Für ihre malerisch anmutenden Installationen, die auf subtile Weise die Abwesenheit des Menschen thematisieren, verwendet sie natürliche und künstliche Materialien – darunter Silikon, aus denen sie die mutierten Spinnen-Münder geformt hat. Eine zweite Arbeit, entstanden während eines weiteren Stipendiums 1999 in New York, spielt mit dem klassischen Genre des Stillebens: Zwei mit blaugrünen Algen bezogene Stühle stehen an einem ebensolchen Tisch, darauf zwei Becher und eine Schale. Zwei umgedrehte Gabeln erwecken den Eindruck, als hätten die Esser ihr Mahl abrupt unterbrochen. Muscheln liegen überall herum, silbrig schimmern die geöffneten Schalen, schön und kühl. Und aus ihrem Innern leuchten rosafarben – Ohren.

SABINE THOLUND

Fleethörn 59. Bis 18 Juni. Do, Fr 16-18, Sbd, So 13-16 Uhr.



Kirsten Krügers Installationen erzählen Geschichten zwischen Erotik und Horror.
Foto Nickolaus